

Thema: Auf Gott hören...

„Weißt Du noch, wie das damals war?“ „Aber natürlich, wie könnte ich das je vergessen!“ Es gibt Ereignisse, Begegnungen in unserem Leben, die sich ganz tief in unser Gedächtnis einprägen, die wir nie mehr vergessen.

Bei den Kleinen ist es vielleicht der 1. Schultag, ein wunderbarer Geburtstag, ... Bei den Erwachsenen ist es vielleicht der Hochzeitstag, das freudige Ereignis einer Geburt... eventuell auch etwas Trauriges, der Todestag eines lieben und nahe stehend Menschen. Für Andreas und seinen Bruder Simon muss sich die erste Begegnung mit Jesus auch sehr tief in das Gedächtnis eingegraben haben. Es muss für sie ein unvergesslicher Tag gewesen sein. Denn Jahrzehnte später können sie immer noch die genaue Uhrzeit angeben, wenn es im Evangelium heißt: „Es war um die zehnte Stunde“ – also nachmittags um 4 Uhr. Die Juden zählen ja den Tag, die Stunden von der Früh um 6 Uhr an.

1. Gott setzt im Leeren an

Auch für mich gibt es ein ganz wichtiges Datum in meinem Leben, ein Tag, den ich nie mehr vergessen werde. Es war der 3. Mai 1998. Da wurde ich nämlich von unserem damaligen Bischof Viktor-Josef Dammertz im Augsburger Dom zum Priester geweiht. Bei der Priesterweihe selber wurden wir 8 Kandidaten zu Beginn nach dem feierlichen Einzug jeder einzeln mit seinem Namen aufgerufen. Unsere Antwort lautete dann: „Hier bin ich.“ Das müsste uns jetzt eigentlich bekannt vorkommen - das haben wir heute doch schon mal gehört.

„Hier bin ich“ – das waren die Worte des jungen Samuel, der vom Herrn beim Namen genannt wurde. Dieser Namen heißt übersetzt: „Der von Gott erbetene.“ Denn Hanna, seine Mutter, die als unfruchtbar galt, hat ihn inständig vom Herrn erbeten und nach seiner Geburt gleich dem Allerhöchsten geweiht. Wir sehen an diesem Beispiel, dass Gott gerne im Leeren ansetzt, hier bei der Unfruchtbarkeit der Hanna, um ganz deutlich zu machen: Es ist allein sein Werk, nicht menschlich Kraft oder Kunst. Das gilt auch heute, dass Gott oft erst dann wirken kann, wenn Menschen ganz leer geworden sind, mit ihrer Kraft am Ende sind, nicht mehr weiter wissen. Dann kann Gott oft erst durch den Menschen handeln und die Gnade fließen, weil erst in dieser Situation der Gebrochenheit das Vertrauen auf Gott gesetzt wird.

So verwundert es auch nicht, dass bis in unsere Zeit hinein Gott seine Diener nicht von den Podesten, den Showbühnen holt, sondern aus den unscheinbaren Nischen der Geschichte.

2. Gott ruft leise aber beharrlich

Von Samuel wird berichtet, dass er mehrmals vom Herrn gerufen wird. Erst beim dritten Mal geht seinem Lehrer Eli ein Licht auf und er gibt ihm Anweisungen, wie er sich verhalten soll.

Mir ging's in meinem Leben letztlich nicht anders wie dem Samuel. Bis ich kapiert hatte, dass der Herr mich in seinen Dienst ruft, dass er mich als Priester haben will, hat es auch eine Weile gedauert. Da bin ich auch manche Umwege gegangen.

Ist uns nicht vielleicht aller dieser junge Samuel sehr nahe, da wir uns auch so schwer tun, im Leben die Stimme Gottes zu erkennen?

Es gibt ja so viele Stimmen, die tagtäglich unsere Ohren erreichen. Ständig werden wir berieselt über den Radio, den Fernseher, es gibt so viel seichtes Geschwätz, so viel Lärm und Unruhe.

Gott übertönt diesen Lärm nicht - er schreit nicht, vielmehr spricht er leise in unser Herz, aber tut es ganz beharrlich immer wieder – sicherlich mehr als 3 Mal, wie bei Samuel. Er muss deshalb so oft bei uns anrufen, weil bei uns so häufig belegt ist, weil wir heute so beschäftigt sind und damit schwerhörig für sein Wort.

3. Gott erreicht uns in der Stille

Wahrscheinlich ist es kein Zufall, dass Samuel die Stimme im Schlaf hört, denn da kommt der Mensch zur Ruhe, da wird er empfänglich für das Leise im Leben. An verschiedenen Stellen berichtet uns die Hl. Schrift, wie Menschen im Schlaf bzw. im Traum von Gott klare Einsichten bekamen. Josef etwa, als er die schwangere Maria verlassen will. Ein Engel erschließt ihm im Traum die Zusammenhänge und er wird der treu sorgende Pflegevater Jesu. Später wird er wieder im Traum gewarnt vor dem Tyrannen Herodes und er flieht mit Maria und dem Kind nach Ägypten.

Was müssen wir deshalb tun, wenn wir Gott auch heute hören wollen? Schlafen, denn im Schlaf kriecht der Mensch in sich selbst hinein und öffnet sich für andere Dimensionen! Es muss ja nicht unbedingt am Sonntagmorgen sein, wenn der Herr uns um seinen Altar versammeln will...

Der geistliche Mensch muss - wenn schon nicht den Schlaf – so doch die Stille suchen. Laotse meint: „Die größte Offenbarung ist die Stille.“ Die größten Erkenntnisse gewinnen wir also dann, wenn wir uns zurückziehen. Wie soll aber ein Politiker, dem ständig ein Mikrofon unter die Nase gehalten wird, der von einer Talkshow zur nächsten weitergereicht wird, der immer reden muss und irgendwann nur noch Plattitüden von sich geben kann, wie soll der noch Zeit finden, über schwerwiegende Entscheidungen ernsthaft nachzudenken? Müssen den auch in der Politik wichtige Gespräche ausgerechnet am Sonntag beginnen? Ich behaupte mal, die wären oft schon weiter, wenn sie am Herrentag nochmals alle ins sich gegangen wären... Politiker sind heute sehr gefährdet und deshalb beten wir so häufig in den Fürbitten für sie.

Zurück zur Stille. Augustinus meint: „Stille Zeit ist das Steuer für den Tag.“ und Nietzsche: „Der Weg zu allem Großen geht durch die Stille“ und schließlich Poliakoff: „Stille ist ein Schweigen, das den Menschen Augen und Ohren öffnet für eine andere Welt.“

Vielleicht verstehen sie jetzt besser, warum es in der Liturgie auch Phasen der Stille geben muss, denn diese sind vermutlich die wertvollsten, gerade nach der Hl. Kommunion.

Denken sie also nicht, jetzt hat der Organist seinen Liedplan verlegt oder der Pfarrer ist eingeschlafen. Wir können doch nicht den Herrn der Welt, ja Gott selber empfangen, ihn hinunterschlucken und dann gleich wieder zur Tagesordnung übergehen.

Beten heißt nicht, viele Worte zu machen und Gott zuzutexten, sondern ein Hörender zu werden. Denken sie immer wieder daran: Der Herr kann zu uns erst sprechen, wenn wir unsere Antennen auf Empfang gestellt haben. Solange wir nur senden, kann der Herr auch nicht zu uns durchdringen.

Schweigen ist der Raum der Gottesbegegnung schlechthin, das ist ein geistliches Grundgesetz, das überall und zu jeder Zeit gilt und das wir nicht vergessen dürfen.

Vorhin haben wir im Lied gesungen: Herr gib uns Mut zum Hören, auf das, was du uns sagst Das wünsche ich uns allen, dass wir den Mut haben - still zu werden - genau hinzuhören auf sein Wort und schließlich wie der Knabe Samuel antworten können: Hier bin ich - Rede Herr, denn dein Diener hört.

Amen.